

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 86.

Kronstadt, den 26. Oktober

1840.

Siebenbürgen.

Durch die Pensionirung des Aron Thordán ist beim Dornavadraer Dreißigstamte die Controllorstelle in Erledigung gekommen.

In Folge h. Hofverordnung d. d. 29. Sept. l. J. Hofzahl 37506/788 ist bei der siebenbürgischen k. Cammerbuchhaltung ein Reitofficier mit 400 fl., ein Ingrossist mit 300 fl., und ein Accessist mit 200 fl. zeitweise allerhöchst bewilliget worden.

Wien.

Se. k. k. Apostol. Majestät geruhen mittelst Allerhöchstem Handschreiben vom 4. October d. J. den k. k. Botschafter am kaiserlich-russischen Hofe, Feldmarschalllieutenant, Karl Ludwig Grafen v. Ficquelmont, zum Staats- und Conferenzminister, unter gleichzeitiger Enthebung von seinem Botschaftersposten, zu ernennen; in welcher Eigenschaft derselbe am 7ten d. M. den Diensteid in die Hände Sr. Majestät abgelegt hat.

Syrien.

Triest, 4. October. Die hiesige Börsendeputation hat gestern eine Anzeige, welche die k. k. Internuntiaturs dem k. k. Landesgubernium in einer Note mittheilte, zur öffentlichen Kenntniß des Handelsstandes bringen lassen, daß der Sultan mit Einverständniß der verbündeten Mächte sämtliche Häfen und Landungsplätze in Aegypten und Syrien in Blockadezustand erklärt habe. (Raib. Zeitg.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Sept. Hier hat sich das Gerücht verbreitet, der Ergroßwesir, Chosrew Pascha, sei in Rodosto auf Befehl des Sultans, in Folge des über ihn von dem großen Gerechtigkeitsrathe verhängten Urtheils, erdrosselt worden. — Noch im Laufe des zweiten Termins war Mehemed Ali nahe daran, die osmanische Flotte nach Konstantinopel zurückzuführen, theils weil er sich von ihr nur einen negativen Vortheil versprechen kann, theils weil er glaubte, durch eine solche Concession seine Willfährigkeit und Ergebenheit gegen seinen Herrn bewähren und die öffentliche Meinung in Europa für

sich gewinnen zu können, indem er dieß als das beste Mittel ansah, den Vertrag vom 15. Juli zu lähmen. Daran hatte der Vicekönig Recht und derjenige, der ihm diesen Rath gegeben, ein Mann, auf den Mehemed Ali großes Vertrauen setzt, war schon früher bemüht gewesen, ihn zu diesem Schritt zu vermögen. Zur Zeit als Sami Bey sich in Konstantinopel befand, ward bereits ausgemacht, daß ein Enkel Mehemeds die Flotte in den Hafen von Stambul zurückführen sollte. Eine solche Maßregel würde ohne Zweifel die Entrüstung, welche die Centralmächte Europa's gegen den Vicekönig hegen, entwaffnet haben, selbst wenn sie nach dem 15. Juli zur Ausführung gekommen wäre. Doch er ward von den französischen Diplomaten wegen dieses Vorhabens verlacht und bemitleidet; man fragte ihn, ob er der Pforte selbst die Waffen, mit denen sie ihn verderben würde, in die Hände reichen wolle?

Dem im Divan gehaltenen Conseil, wo die Absetzung Mehemed Ali's beschlossen wurde, wohnten die Botschafter von England und Oesterreich bei.

Syrien und Aegypten.

Die Einschüerung Beirut's und dessen Besetzung durch die Allirten unterliegt keinem Zweifel mehr. 7500 Mann Türken, Oesterreicher und Engländer haben gelandet und sich in der Nähe der Stadt gelagert. Ibrahim's Vorposten sollen nur 2 Stunden davon entfernt sein. Er soll sich zu einem Angriff richten und denselben, sobald er Verstärkung erhalten hat, beginnen. — Weitere Nachrichten aus Syrien über die Lage der Dinge enthalten sehr viel Widersprechendes, so daß man bis jetzt noch zu keinem richtigen Schlusse kommen kann. Französische Blätter bringen die Nachricht, daß die gelandeten Truppen von den Aegyptern angegriffen, und gänzlich geschlagen worden seien. — Alexandria und alle syrischen Küstenpunkte sind streng blokirt. Viele ägyptische Kriegs- und Transportfahrzeuge sind neuerdings weggenommen worden. Die französische Flotte ist in Nauplia. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Franzosen die Insel Kandia besetzen wollten.

Spanien.

Bordeaur, 1. Okt. Die Ernennung Espartero's zum Schiedsrichter der Geschicke des Königreichs hat die patriotische Wachsamkeit der Junta von Madrid nicht zu entwaffnen vermocht. Unermüdet in ihrem »glorreichen« Bestreben »dem Wiederaufwuchern der Giftpflanze der Tyrannei auf dem heiligen Boden der Freiheit« für alle Zeiten Schranken zu setzen, hat sich dieselbe aus eigener Machtvollkommenheit Titel und Befugnisse einer Centraljunta des Reiches beigelegt und fördert in dieser Eigenschaft die rasche Wiedergeburt des Vaterlandes durch Revolutionirung der noch ruhigen Provinzen und treu gebliebenen Regimenter und durch möglichsten Ersatz aller dem Thron ergebener Officiere und Beamten mit dessen entschiedensten Fehden. Daß es an Leuten dieses Schlags, wo es Geld und Würden gibt, namentlich in Spanien nicht fehlt, werden Sie mir ohne Mühe glauben. Auch war schon vorige Woche die Zahl ehemaliger Militärs, die ihre patriotische Gluth zur Verdrängung serviler Officiere anboten, so namhaft, daß die Rede ging, man wolle diese Herren einstweilen bis zu ihrer Verwendung in zwei Bataillone organisiren. Daß die Mehrzahl der Freiheitshelden früher wegen gänzlicher Unfähigkeit oder um noch schlimmerer Gründe willen war entlassen worden, bedarf kaum einer Erwähnung. Galicien und Andalusien sind nun gleichfalls dem heroischen Pronunciamento beigetreten. Zu Santiago hatte General Sanz vergebens versucht den Sturm zu beschwören. Von seinen meuterischen Soldaten verlassen, blieb ihm nur Abdankung und Flucht als Ausweg. Ebenso waren Cadix, Sevilla und Huelva der Bewegung gefolgt. Die Generale Sanjuanena und Moreda wurden sofort ihrer Aemter entsetzt. Zu Cordova hatten die Verschwörer noch vor Eintreffen Mendez Vigo's sich des Schlosses von Calahorra mit den dort aufbewahrten Waffen der Miliz bemächtigt und eine Junta eingesetzt. Die Festigkeit, mit der General Patre zu Ciudad Rodrigo die Versuche der Empörer niederhielt, schlug zu seinem Verderben aus. Von der Junta von Valladolid zum Verräther am Vaterlande erklärt, liefert ihn der Treubruch seiner Soldaten, welche den von Salamanca anrückenden Milizen die Thore öffneten, seinen Feinden gefangen in die Hände. Auch der Widerstand des Vicekönigs von Navarra wird fruchtlos bleiben. Schon lassen Briefe aus Pampluna, trotz der Erklärung in Belagerungsstand, den nahen Sieg des Gemeinderaths voraussehen. Die baskischen Provinzen halten noch fest an der Regentin oder, richtiger gesprochen, an ihren Feuers. Die Behörden sind in Permanenz, und zahlreiche Patrouillen mit Magistratspersonen an der Spitze durchstreichen Nachts die Stadt. Aber unter den Truppen im Lande spukt schon der Geist der Empörung. Zu Santona wurden neulich sechs Sergenten vom Regiment

Betanzos meuterischer Neben wegen verhaftet; während dafür zu Bergara der Obrist des dort liegenden Provincialregiments von Mondonedo selbst ein schlimmes Beispiel gab, indem er, nach Empfang von Espartero's Adresse an die Königin, öffentliche Freudenfeste befahl. Die große Schwierigkeit des Augenblicks zu Madrid ist der totale Mangel an Baarschaft in den öffentlichen Cassen, denn zum Unglück begnügen sich die Juntas der Provinzen, ihre Beitrittserklärung zu dem Pronunciamento der Hauptstadt in blumenreicher Sprache einzusenden, ohne deswegen den wiederholten Aufforderungen zu klingenden Demonstrationen das mindeste Gehör zu leihen. In dieser Verlegenheit hat die Kriegs- und Finanzcommission die Madrider Bank zu einem Vorschuss von einer Million Realen (zu 6 Proc. Zinsen) verurtheilt, und ein Beschluß der Centraljunta ein Anleihen von vier Millionen gegen Anweisungen auf den Staatsschatz ausgeschrieben, die bei Einzahlung der außerordentlichen Kriegsteuer als Münze angenommen werden sollen. Der klägliche Eindruck, den diese Verfügung auf die Wechselhäuser der Hauptstadt hervorgebracht, ist unschwer zu ermessen. In den meisten Adressen an die Juntas der Provinzen, womit die spanischen Zeitungen gefüllt sind, ist sehr viel von der Souveränität des Volkes und blutwenig von der Autorität Isabellens II. zu lesen. »Dem Volk allein — heißt es in der Adresse der Miliz von Parillas — steht das Recht zu, die höchste Gewalt in ihrer ganzen Ausdehnung zu üben.« (El pueblo unico que tiene derecho de ejercer la Soberania en toda su estension.) Das Eco del Comercio ist, wie die meisten seiner Glaubensbrüder, von einer heiligen Raserei gegen die französische Regierung besessen. Namentlich sind ihm die telegraphischen Depeschen unsers Consuls zu Barcelona ein fürchterlicher Gräuel. »Alles, was dem Munde dieses Menschen entfährt, rief es vorige Woche aus, ist schändliche Lüge, und mit glühendem Eisen sollte man seiner Stirne das schmachvolle aber hundertfältig verdiente Brandmal »Verläumder ausdrücken!« Glückwünschungsadressen an den »Befreier Spaniens, den unüberwindlichen Herzog von Victoria und Morella« trafen tagtäglich in Cataloniens Hauptstadt ein, und ersparten den Journalisten den größten Theil ihrer Arbeit. In Valencia war der Gemeinderath aufs Schloß berufen und neuerdings ermahnt worden, über Erhaltung der Ruhe zu wachen. Auch ging die Rede, die Schiffe der französischen Station hätten sich der Küste genähert, um nöthigenfalls den Königinnen Hilfe und Zuflucht zu gewähren. Bekanntlich ist jedoch der Landungsplatz el Grao über eine Stunde von der Stadt entfernt.

Bordeaur, 2. Okt. Einer jener fetterlichen Momente, die über Wohl und Wehe der Völker entscheiden, scheint für das unglückliche Spanien gekommen.

Espartero ist in Madrid, wohin er sich von Barcelona direct, ohne Valencia zu berühren, begeben hat, am 27. v. M. angekommen und in sechsspännigem Wagen im Triumph eingezogen. Obschon der General in seiner Antwort an den Hof diesen unerwarteten Schritt durch das Drängen der Ereignisse und die Nothwendigkeit, dem unseligen Zwischenreich ein schnelles Ziel zu setzen, rechtfertigt und die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen betheuert, so scheint doch Vielen dieses Umgehen einer Verständigung mit der Regentin ein schlimmes Vorzeichen. Einige wollen wissen, Espartero sei über die Einmischung Cabello's aufgebracht, und die Art, wie das Eco del Comercio sich über letztern ausdrückt, gibt der Sache einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit. »Don Cabello — heißt es darin — ist ein tüchtiger Provincialchef, ein braver aragonischer Patriot, und ein Glied der Minorität in den Cortes, hat aber darum noch lange nicht Talente genug, um einer der ersten das Steueruder des von den Wogen der Revolution getriebenen Staatsschiffs zu führen.« Wie dem auch sei, des Herzogs Empfang war des »Helden und Retters von Spanien« würdig. Triumphbogen erhoben sich an der Puerta del Sol und am Prado, eine Festsäule in der Straße Alcalá. Der vom Glück verzärtelte Feldherr konnte den Weihrauch der Partei und Volksgunst in vollen Zügen schlürfen. Wenn aber der erste Rausch des Triumphs verflogen, werden nicht ungemessene Ansprüche, Intrigue und Ehrgeiz den Vergötterten bestürmen und an seine Menschheit erinnern? Uebrigens stimmen selbst die Journale in Valencia unversehens in den allgemeinen Ton. Man merkt es ihnen an, daß die Gegenwart des Hofes sie drückt, aber gleichwohl füllen sie ihre Spalten fleißig mit den zahlreichen Pronunciamentos der einzelnen Städte: so bringen sie die Proclamation des Bürgerraths von Alcoy, der sich rühmt die Waffen im Angesicht der Division Pavia ergriffen zu haben, die zur Unterwerfung der Stadt heranzog. Eines dieser Blätter erblickt in der Zustimmung Espartero's ein großes, dem Vaterland gebrachtes Opfer. »Der sieggekürnte Herzog — ruft es aus — ist im weiten Spanien der einzige Mann, der unter so schwierigen Umständen das Vaterland retten und zur Freiheit führen kann. Vom Heere angebetet, von den Völkern vergöttert (ich übersehe redlich), vereinigt er in sich alle Bürgschaften des Gelingens.« Zu Madrid wurde viel von der Nothwendigkeit der Errichtung einer Regentschaft mit Espartero an der Spitze geredet. Aber unter den entschiedensten Bewegungsmännern sind doch auch solche, denen Espartero's innerste Gesinnung verdächtig ist, die ihn daher mißtrauisch bewachen. Die Gazette fährt täglich fort, die langen Listen der entsetzten Beamten zu publiciren, und in den Straßen begegnet man einer Menge dieser von der Noth der Gegenwart und der

trüben Aussicht in die Zukunft gleich schwer gebeugten Leute. Alle nicht in der Hauptstadt ansässigen Priester sind angewiesen, Madrid binnen 24 Stunden zu räumen. Utrera und Palma sind nun gleichfalls im Aufstand, letzteres durch Emissäre aus Catalonien aufgewiegelt. General Leon war den 21. zu Taracon eingetroffen, um den Oberbefehl über die treu gebliebenen Truppen an der Stelle des Generals Aldama zu übernehmen.

Großbritannien.

Die Times rath dringend zur Aufrechthaltung des Friedens. »Das Volk von England,« schreibt sie, »muß aus der Apathie, mit der es bisher die auswärtige Politik betrachtet, sich endlich aufraffen und gespannten Auges die jetzigen Berathungen des Ministeriums bewachen, von denen nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit der Entscheid über Krieg oder Frieden abhängt. Das englische Volk kümmert sich wenig darum, wenn nur der Friede erhalten wird, ob Syrien von einem ägyptischen oder türkischen Unterdrücker geplündert und mißverwaltet wird. Der Herzog v. Wellington hat schon lange seine Warnerstimme erhoben und den englischen Ministern zugerufen: »Schützt die Türkei, aber hütet euch vor einem Gezanke mit Frankreich!« Nach mehreren aufgestellten Sätzen, daß es die Hauptpolitik der Mächte von Europa, die Türkei gegen jeden Uebergriß zu schützen, schon seit Jahren gewesen sei, schließt sie ihren Artikel auf folgende Weise: Was die wahren Interessen erfordern, das ist Sicherheit für seine europäischen Provinzen gegen Rußland, und Sicherheit für seine asiatischen Gebietsheile gegen Mehemed Ali, und die vollständigste Sicherheit würde die Bürgschaft aller Mächte, Frankreich mit eingeschlossen, sein. Die Türkei ohne Syrien, aber beschützt und garantirt von Frankreich nebst den andern Mächten, wäre sicherer, als mit dem Besitze Syriens, aber den Feindseligkeiten Mehemed Ali's bloßgestellt, die er, im Vertrauen auf die Sympathie, wenn nicht auf den Beistand Frankreichs, bei erster Gelegenheit erneuern würde. Keine Beilegung der orientalischen Frage, an welcher nicht Frankreich Theil nimmt, kann sicher, befriedigend oder dauerhaft sein. Berachtet die armselige Insolenz der französischen Presse und des »jungen Frankreich,« aber nehmt die Vermittlung der französischen Regierung an, kommt ihr halbwegs entgegen, zeigt euch geneigt, nicht Drohungen und unvernünftigen Anmaßungen nachzugeben, wohl aber in einem männlichen versöhnlichen Geist mit freundlicher Berücksichtigung des französischen Nationalgefühls zu handeln, und auch jetzt noch kann das freundschaftliche Verhältniß zwischen England und Frankreich wieder hergestellt werden, das niemals hätte gestört werden sollen, und von dessen Fortbestand der Friede Europa's, die Ruhe

und das Glück der Menschheit abhängen.« — Dagegen ist die Sprache der ministeriellen Presse sehr kühl, und aus folgender Stelle der M. Chronicle möchte man fast schließen, daß wirklich eine russische Flotte im Canal erwartet werde. Das Chronicle sagt: »Der Constitutionnel bespricht den möglichen Fall, daß eine russische Flotte aus dem baltischen ins Mittelmeer segelt, und fragt, warum man nicht lieber die russische Flotte des schwarzen Meers den Bosphorus und die Dardanellen passieren lasse. Der Constitutionnel vergißt die große Eifersucht, die man gegen das Erscheinen einer russischen Flotte vor Konstantinopel gezeigt hat — eine Eifersucht, welche vermieden wird, wenn russische Schiffe durch die Straße von Gibraltar ins Mittelmeer steuern.« »Wenn,« sagt der Constitutionnel weiter, »die Russen das Mittelmeer betreten, so wird dieß für Frankreich ein Anlaß mehr sein, seine Wachsamkeit zu schärfen und sich auf alle Eventualitäten bereit zu halten.« Wenn in dem Erscheinen russischer Kriegsschiffe im Mittelmeer für Frankreich etwas Anstößiges liegt, so hat es dieß einzig und allein seinen eigenen thörichten Prahlereien, Rüstungen und Ordonanzen zu danken. Die nothwendige Folge der französischen Einschüchterungspolitik ist, daß andere Staaten auch dazu greifen. Ehe Hr. Thiers seine Ordonanz zur Bemannung so vieler Kriegsschiffe erließ, würde er besser daran gethan haben, an seinen Fingern erst die Seemacht Frankreichs, und dann die der Allirten herzuzählen. Eine solche Bilanz würde ihm die Nothwendigkeit erspart haben, die rivalisirenden Leviathane Frankreichs wirklich flott zu machen. Die Diplomatie würde Frankreichs Streitkräfte zu Meer und Land, und was alles von ihnen zu fürchten, erwogen, und den Franzosen den ihnen gebührenden Theil Einfluß zugestanden haben. So hätte Frankreich viel gewinnen können auf gültlichem und ehrlichem Wege, und worin es nachgab, würde es ohne den Schein der Demüthigung nachgegeben haben. Aber wie die Sachen jetzt stehen, kann weder Rußland noch England den Franzosen einen Triumph gestatten. Sie haben nicht Frankreich, sondern Frankreich hat sie bedroht. Der Czar besitzt seinen Stolz, und Altengland besitzt seinen Stolz, so gut wie Hr. Thiers; die Dazwischenkunft all dieser Stolze macht die Frage viel verwickelter, als wenn es bloß eine ägyptische und Territorial-Frage wäre.«

Frankreich.

Die Gazette schreibt in einer Nachschrift vom 4. October Abends 5 Uhr: »Es wurden über die Ereignisse in Beirut mehre Conseils unter dem Vorsteh des Königs gehalten. Hr. Thiers trug darauf an, daß man durch eine kriegerische Maßregel auf die Beschließung von Beirut antworten solle. Die Dardanellen forciren, um sich der Ankunft der Russen zu

widersehen, die Bewegungen Ibrahim's unterstützen, oder die Blokade von Alexandria verletzen, solche Mittel liegen in der abenteuerlichen Natur des Hrn. Thiers. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hätte er darin unbedingten Widerstand erfahren. Man soll gesagt haben, man wolle die Bewaffnungen und die Befestigungen fortsetzen, sehe aber in dem Zustande der Dinge nichts, was eine neue Entschließung motivire. Darauf hatte Hr. Thiers verlangt, man solle einen Casus belli bestimmen, was aber ebenfalls abgelehnt worden sei. Hr. Thiers habe von Entlassung gesprochen, und in dem nächsten Conseil würde es wohl zu einer bestimmten Entscheidung der Lage kommen.

Die Presse vom 4. will wissen, Louis Napoleon sei zu lebenslänglicher Haft in einer der Festungen des Königreichs verurtheilt worden.

Paris. Eine k. Ordonanz vom 25. September schreibt die Bildung vom 10. Bataillon Jägern zu Fuß vor. Auch werden 4 neue Regimenter leichte Cavallerie errichtet. — Die Bombardirung Beirut's hat eine außerordentliche Sensation in Frankreich erregt.

Neueste Weltchronik.

Gotha, 4. Okt. Die öffentlichen Sitzungen der dritten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner sind am 1., 2. und 3. Okt. unter großer Theilnahme des Publicums, die erste in Gegenwart des Hrn. Herzogs und des Erbprinzen, gehalten und glücklich beendigt worden. Die Wichtigkeit der behandelten Gegenstände, noch mehr die Präcision, Freimüthigkeit und Gewandtheit der Debatten über die Vorträge, der Geist der Versammlung, die Gesinnungen der Humanität und der gegenseitigen Achtung erregten die lebhaftesten Gefühle der Zustimmung und die Ausdrücke des steigenden Lobes. Es ist unberechenbar, welchen Nutzen die deutsche Wissenschaft und Erziehung durch die würdige Art, in welcher sie sich hier öffentlich zeigt, so wie durch die gegenseitige Annäherung so vieler Gelehrten, die Ausgleichung vieler Zweiträchtigkeiten und durch die Begründung der Eintracht und des Zusammenwirkens gewinnt.

Man schreibt aus Copenhagen vom 2. Okt. Die Ständerversammlung hat mit 50 gegen 5 Stimmen beschloffen, von den ihr vorgelegten Gesetzen wüßten in Beziehung auf die Aufhebung der Zahlen-Lotterie abzurathen.

Berichte aus Jamaica vom 15. Juli klagen über große Dürre. Der Ertrag der Insel nahm fortwährend ab; dieses Jahr beträgt der Gewinn der Zuckerernte ein Drittheil weniger, als im vorigen und für nächstes Jahr besorgt man ein noch traurigeres Resultat. Die schwarze Bevölkerung beharrt noch immer in ihrer Abneigung gegen die Arbeit; sie dürfte jedoch, wie man glaubt, durch die Anwerbung weißer Arbeiter eines Andern belehrt werden.